

Aus dem verlustreichen Gefecht entstanden zwei Soldatenfriedhöfe, der hier beschriebene Friedhof an der Försterei Jagielleck (gen. Kleiner Friedhof am Stadtwald) sowie der in unmittelbarer Nähe befindliche Ehrenfriedhof im Stadtwald. Die hier Bestatteten sind in den Kämpfen um den Kämmereiwald und beim Sturm auf Hohenstein gefallen.

Vereinzelt wurden Zubettungen von anderen Kampforten vorgenommen. „Etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt lag am Rande des Stadtwaldes unter hohen Kiefern der Soldatenfriedhof, auf dem die Erstürmer Hohensteins ruhten. Der Wald hütete ihre Totenruhe.“ 4)

Aktueller Zustand:

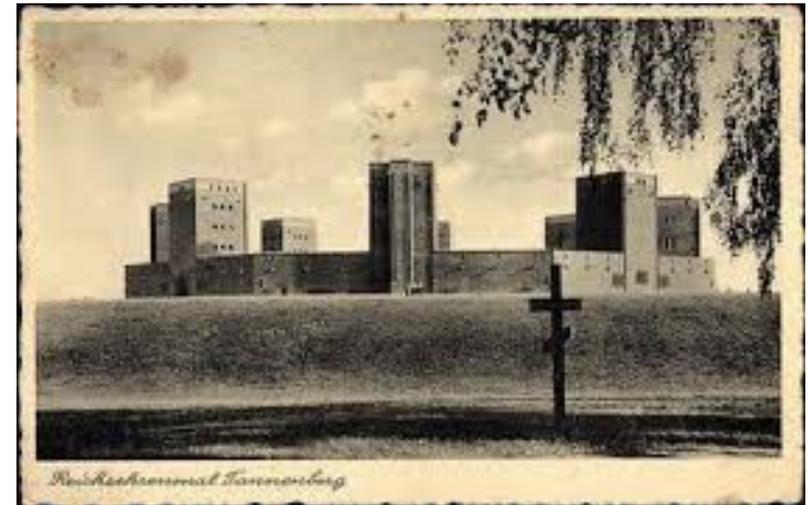
Vom Friedhof an der Försterei Jagielleck ist derzeit nur noch der zentrale Gedenkstein erhalten geblieben. Am überwachsenen Stein ist noch ein Kreuz – auch vom Waldweg - deutlich erkennbar. Weitere Reste konnten nicht gefunden werden; eine Pflege ist nicht erkennbar und u. U. auch nicht vorgesehen.

Nach Informationen aus dem Jahr 2020 hat sich eine polnische Gruppe geschichtsinteressierter Idealisten zum Ziel gestellt, neben anderen Friedhöfen aus deutscher Zeit, diesen Friedhof einer Rekonstruktion zu unterziehen.

„Das Denkmal in Jagiellek ist ein Obelisk, der aus behauenen Granitblöcken ausgeführt ist, mit (früher einmal) einer Tafel, die die Namen von 63 Soldaten, die in der Umgebung in der Schlacht am 28. August 1914 gefallen waren, aufführte. Leider ist das Denkmal teilweise devastiert. Die Granitblöcke sind durcheinander geworfen und die Tafel fehlt. Es bedarf einer grundlegenden Renovierung, ansonsten verschluckt es die Natur. Im vergangenen Jahr (2019, d. Verf.) hatten die Mitglieder der Gesellschaft „Emil Behring“ das Gelände um es herum teilweise gesäubert.

[...]

Die Pläne der Gesellschaft für das kommende Jahr (2020, d. Verf.) für das Denkmal in Jagiellek sind ehrgeizig. Sie will bei ihm eine Informationstafel aufstellen, damit die Menschen sehen, zu wessen Andenken das Denkmal steht. Sie planen auch ein Grab zu errichten, und es mit Feldsteinen vom Rest des Platzes abzutrennen. Daneben wollen sie einen Kiesweg anlegen und auf das Grab Blumen setzen.“ 5)



Derzeit sind keine Wegweiser zu den beschriebenen Kriegsgräberstätten vorhanden. Auf der Verbindungsstraße Biesal – Olsztynek, etwa 2 km vor der Einmündung in die Landstraße Nr. 51 nach Olsztyn, sind Hinweisschilder auf die Försterei erkennbar. Ein weiterer Orientierungspunkt bildet der gegenüberliegende Wegweiser auf den Ort Ameryka. Die Försterei liegt ca. 100 m westlich der Landstraße. Etwa 300 m südlich der Försterei, inmitten eines Hochwaldes, befindet sich der Rest des Friedhofs links liegend am Waldweg. Der breite und ausgefahrene Waldweg führt direkt an beiden Kriegsgräberstätten vorbei und ist auch mit Pkw ohne Probleme befahrbar. Durch den gegenwärtigen Bau der Schnellstraße Warszawa – Gdansk ist die beschriebene Gegend starken Veränderungen unterworfen, nach letzten Besuchen am Ort jedoch nicht betroffen.

Zum Ort Hohenstein (poln.Olsztynek):

„Hohenstein war ein unbedeutendes Städtchen in Ostpreußen. Es liegt am Ameingfluß (Jemiolowka) und nahe am Mispelsee (je. Jemiolowo). Durch die Nähe zum Gebiet der Tannenberg Schlacht im ersten Weltkrieg wurde Hohenstein für Besucher zum Ausgangspunkt für die Besichtigung des nahen Tannenbergdenkmals.“ **3)**



Die Stadt ist eine Gründung aus der Ordenszeit – Stadtrecht 1359 – und hatte als Marktflecken eine gewisse regionale Bedeutung. Sie bildete jedoch in der Endphase der Tannenberg Schlacht die nordwestliche Umfassungsflanke um einen Teil der russischen 2. Armee, der Narewarmee. Insbesondere in der Endphase der Tannenberg Schlacht wurde die Stadt bei der Erstürmung in Straßenkämpfen erheblich zerstört; 189 Wohngebäude waren zerstört. **3)** „In den Tagen der Tannenberg Schlacht 1914 fiel mit einem großen Teil der Stadt auch das alte Rathaus dem Kriegsbrand zum Opfer. Während aber die anderen Gebäude noch während des Krieges (1915) aus Staatsmitteln neu und schöner aufgebaut wurden, konnte das Rathaus erst 1923 wieder errichtet werden, und zwar unter Mithilfe der Partnerstadt Leipzig.“ **4)**

Mit der Errichtung des Tannenbergdenkmals und in Verbindung mit der Unterstützung des Deutschen Reiches für das abgetrennte Ostpreußen in der Zeit zwischen den Weltkriegen entwickelte sich Hohenstein sprunghaft.

„Über Nacht war Hohenstein Fremdenverkehrsstadt am Tannenbergdenkmal geworden. [...] Die Wandlung Hohensteins war aber nicht allein eine Frage des städtischen Geldsäckels, die Bevölkerung musste umerzogen werden. Jeder Hausbesitzer, jeder Kaufmann, jeder Gasthausbesitzer musste erkennen lernen, dass es auf ihn ankam. Allmählich verschwanden unschöne Häuser und Hausfronten; Blu-

menschmuck in gepflegten Vorgärten, auf Balkonen und in Fensterkästen brachten Buntheit in das Stadtbild, das durch Bepflanzen der Straßen mit Bäumen und durch Grünanlagen zunehmend gewann.“ 4)

Mit der Einnahme des Gebietes durch die Rote Armee im Januar 1945 änderte sich Stadt und Region. Kurz vor der Einnahme der Stadt versuchten deutsche Truppen das Reichsehrenmal Tannenberg zu sprengen. Mangels ausreichender Pioniermittel gelang das Vorhaben nur zum Teil (siehe an anderer Stelle unserer Seite)

„Bis zum 21. Januar 1945 entstanden nur geringfügige Schäden durch Fliegerangriffe. Die Stadt wurde dann zu mehr als 65 % durch die Rote Armee niedergebrannt.“ 3)

Die Schäden des 2. Weltkrieges hat sich Olsztynek bis heute nicht überwunden. Erst nach 1990 beginnend, hat sich das Stadtbild allmählich sichtbar verbessert. Die Lage der Stadt in touristisch interessanter Landschaft Westmasurens und gelegen im Schnittpunkt bedeutender Fernverkehrsstraßen lässt auf eine weitere vorteilhafte Entwicklung hoffen. Die mittlerweile vollendete Schnellstraße von Warschau, die hier ihren Abzweig nach Königsberg bzw. Danzig findet, trägt dazu bei.

- 1) Schäfer: „Tannenberg“, Reichsarchiv Band. 19, Verlag Stailling Oldenburg 1925, S. 169
- 2) Solschenizyn, Alexander: „August Vierzehn“, Verlag Luchterhand Darmstadt, 4. Auflage 1973, S. 482
- 3) Brock, Jutta: „Städtepartnerschaft Hohenstein Leipzig 1915“ in Osteroder Zeitung, Sonderschriften Nr. 9, Osterode am Harz 2005, S. 15 ff.
- 4) Ewert, Otto: „Hohenstein, die Stadt des Tannenbergdenkmals“ in Osterode in Ostpreußen – Aus Stadt und Kreis, Dr. Wolfgang Kowalski (Herausgeber), Osterode/Harz 1954, S. 89 ff.
- 5) Mitteilungsblatt der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren 9/2020 in „Osteroder Zeitung“, Folge 134, Dezember 2020; S.105 ff.

Die in dem Verzeichnis bezeichneten Gefallenen sind entnommen: Max Dehnen: „Die Kriegsgräber in Ostpreußen 1914/15“, Holzner-Verlag Würzburg, 1966 Besuch: 27.06.2011 / Juni 2019

Besuch: 27.06.2011 / Juni 2019; textliche Aktualisierung Januar 2021